

# **Internationaler Vergleich der Kosten und Preis bestimmenden Faktoren im Detailhandel**



5500.4	110.4	3.5	5061.9	5509.9	15155.5	17788.5	18384.9
7.1	1.9	-4.5	12.5	16.7	23.2	17.4	3.4
1819.2	1700.5	1831.3	2120.2	7111.0	7799.7	7161.9	
15.7	-2.0	0.8	14.9	13.4	9.7	14.9	

# Impressum

## **Herausgeber**

BAK Basel Economics in Zusammenarbeit mit  
COOP, DENNER, MANOR, MIGROS, VALORA und CHARLES VÖGELE

## **Projektleitung**

Michael Grass

## **Redaktion**

Michael Grass  
Thomas Schoder  
Thomas Stocker

## **Postadresse**

BAK Basel Economics  
Gueterstrasse 82  
CH-4002 Basel  
Tel. +41 61 279 97 00  
Fax +41 61 279 97 28  
info@bakbasel.com  
<http://www.bakbasel.com>

Eine Studie im Auftrag von



# Vorwort

Politiker, Medien und Konsumenten weisen gerne auf hohe Preisdifferenzen zwischen der Schweiz und der EU hin. Wie hoch sind die Preisdifferenzen effektiv und wie lassen sie sich erklären?

Im Jahr 2001 hat BAK Basel Economics eine erste Studie zu diesem Thema veröffentlicht, in der systematisch die Preisdifferenzen zum umliegenden Ausland und deren Bestimmungsgründe untersucht wurden. Um wirkungsvoll die Preisnachteile in der Schweiz anzugehen, muss Klarheit über deren Ursachen herrschen. Deshalb hat die IG DHS BAK Basel Economics mit einer Aktualisierung der 2001er Studie beauftragt, deren Ergebnisse nun vorliegen.

Es gibt Gründe, die sich nicht oder nur langfristig verändern lassen wie die Topographie, die Dreisprachigkeit der Schweiz oder die Kleinheit des Marktes (Mengennachteile). Andere Gründe lassen sich politisch verändern wie Zollreduktion oder den Abbau von technischen Handelshemmnissen durch Harmonisierung der Gesetze oder Anerkennung von Produktprüfungen. Aber auch aufwändige Baubewilligungsverfahren und hohe Gebühren (LSVA) tragen nicht unwesentlich zur Kostensteigerung bei.

Und schliesslich wird es eine Reihe von Bereichen geben, wo Preisdifferenzen durch Qualitätsunterschiede gerechtfertigt sind. Diese Qualitätsunterschiede sind teilweise gesetzlich verankert, z.B. durch den Verzicht auf Käfighaltung von Hühnern oder das Verbot von leistungsfördernden Antibiotika in der Tiernahrung. Wichtig sind aber auch jene Qualitätsunterschiede, die sich aufgrund der höheren Ansprüche der Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten ergeben. Beispiele hierfür sind der höhere Anteil von Labelprodukten (Bio, FairTrade, FSC, etc.), höhere Produktqualitäten (z.B. dichtere Gewebe bei Textilien) bis hin zu Verzicht auf bestimmte Technologien (z.B. Verzicht auf Lebensmittel mit verarbeiteten Käfigeiern).

Betrachtet man alle Kostenblöcke, so ist der Schweizer Detailhandel gegenüber den umliegenden Ländern mit einem Kostennachteil von 23 Prozent konfrontiert. Diesen Kostennachteilen stehen Preisdifferenzen auf Stufe Konsumentenpreise von durchschnittlich 15 Prozent gegenüber. Werden auch die unterschiedlichen Mehrwertsteuersätze berücksichtigt, dann lassen sich die Preisdifferenzen weitgehend durch effektive Kostendifferenzen erklären. Am meisten ins Gewicht fallen dabei die höheren Warenbeschaffungskosten im Inland, gefolgt von höheren Kosten bei den Importen und den Vorleistungen. Kaum ins Gewicht fallen die Arbeitskosten.

Eine Verbesserung der Rahmenbedingungen bei der internationalen Warenbeschaffung (Stichworte Parallelimporte, Cassis de Dijon) würde zu einer grundsätzlichen Veränderung der Kostenstruktur führen und wohl auch die Beschaffungskosten im Inland reduzieren. Wichtiger und wirksamer für eine dauerhafte Kostenreduktion sind Reformen im Binnenmarkt, die aber in der Landwirtschaft ohne Öffnung der Grenzen kaum wirksam werden können. Weitere Reformbereiche sind der Energiemarkt und der Bereich «Bauen». Hierzu gehören kürzere Bewilligungsverfahren sowie die Reduktion von Auflagen, welche über das Niveau der EU hinausgehen.

R. Benedick, Manor

P. Gaydoul, Denner

P. Wüst, Valora

H. Bolliger, Migros

H.U. Loosli, Coop

D. Reinhard, Charles Vögele

# Executive Summary

Internationale Vergleiche von Konsumentenpreisen kommen regelmässig zum Ergebnis, dass die Schweiz eine «Hochpreisinsel» sei. Meist werden solche Vergleiche für ein oder mehrere speziell ausgewählte Produkte, selten dagegen systematisch für einen repräsentativen Warenkorb durchgeführt. Ebenso selten sind Untersuchungen zu finden, die sich mit den Bestimmungsgründen internationaler Preisunterschiede auseinandersetzen. Im Jahr 2001 hat BAK Basel Economics erstmals eine Analyse der Preisunterschiede zwischen der Schweiz und dem europäischen Ausland und deren Bestimmungsgründe durchgeführt. Mit der vorliegenden Studie wird nun dieser Preis- und Kostenvergleich des Schweizer Detailhandels mit den europäischen Vergleichsländern Deutschland, Frankreich, Österreich und Italien (EU4) auf den neuesten Stand gebracht und vertieft.

Im Mittelpunkt dieser Analyse stehen folgende Fragestellungen:

- Wie hoch sind die Preisunterschiede zwischen dem Detailhandel in der Schweiz und in europäischen Vergleichsländern?
- Wie hoch sind die Kostenunterschiede zwischen dem Detailhandel in der Schweiz und in europäischen Vergleichsländern und wie lassen sich diese Unterschiede auf einzelne Faktoren zurückführen?
- Können die Preisunterschiede mit dem analysierten Kostenfaktoren erklärt werden?
- Welche wirtschaftspolitischen Schlussfolgerungen sind aus den Analysen abzuleiten?

## **Analyse der Preisunterschiede**

Der Vergleich der Schweizer Konsumentenpreise mit den Preisen in den Nachbarländern zeigt auf, dass nach wie vor erhebliche Preisdifferenzen bestehen. So ergibt sich zum EU4-Mittelwert eine Preisdifferenz von 15 Prozent im Jahr 2005. Je nach Warengruppe fallen die Preisniveaudifferenzen jedoch unterschiedlich hoch aus. Verallgemeinert kann gesagt werden, dass die Preisniveaunterschiede im Food-Sektor deutlich höher ausfallen als bei Non-Food-Waren. Eine dynamische Betrachtung der relativen Preisentwicklung zeigt, dass sich die Preisunterschiede in den letzten 5 Jahren praktisch über alle Warengruppen des Detailhandels verringert haben.

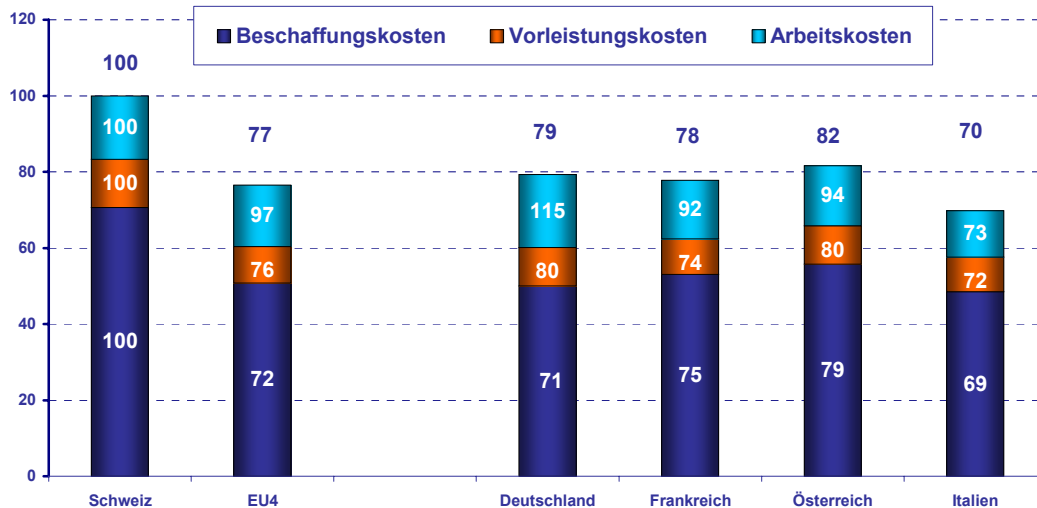
## **Analyse der wichtigsten Kostenfaktoren**

Die Analyse der wichtigsten Kostenfaktoren Warenbeschaffungs-, Vorleistungs- und Arbeitskosten kommt zum Ergebnis, dass der europäische Detailhandel im Durchschnitt einen Kostenvorteil von 23 Prozent hat. Hierbei fallen vor allem die Komponenten Warenbeschaffung und Vorleistungen ins Gewicht, bei denen das Ausland im Durchschnitt einen Kostenvorteil von 28 bzw. 24 Prozent innehat. Weniger ausgeprägt zeigt sich der Kostennachteil des Schweizer Detailhandels bei den Arbeitskosten. Zwar sind die Brutto-Arbeitskosten inklusive Lohnnebenkosten im EU4-Durchschnitt 17 Prozent tiefer als in der Schweiz. Dieser Kostennachteil kann allerdings im Schweizer Detailhandel dank einer überdurchschnittlichen Arbeitsproduktivität zum Grossteil

kompensiert werden. Die um die Arbeitsproduktivität korrigierten Arbeitskosten sind im EU4-Durchschnitt lediglich 3 Prozent tiefer als in der Schweiz.

### Die wichtigsten Kostenfaktoren des Detailhandels im internationalen Vergleich

2005, Indizes, Schweiz=100



Quelle: BAK Basel Economics

**Lesehilfe:** Der Wert über den Säulenstapeln gibt die relativen Kosten insgesamt an, d.h. im EU4-Durchschnitt betragen die Warenbeschaffungs-, Vorleistungs- und Arbeitskosten relativ zur Schweiz 77 Prozent. Die Teilsäulen geben zum einen durch die Höhe den Beitrag des jeweiligen Kostenfaktors an den Gesamtkosten im entsprechenden Land an, zum anderen steht der Indexwert relativ zur Schweiz in der Säule. So ist bspw. abzulesen, dass die Vorleistungskosten im deutschen Detailhandel 80 Prozent derjenigen im Schweizer Detailhandel betragen.

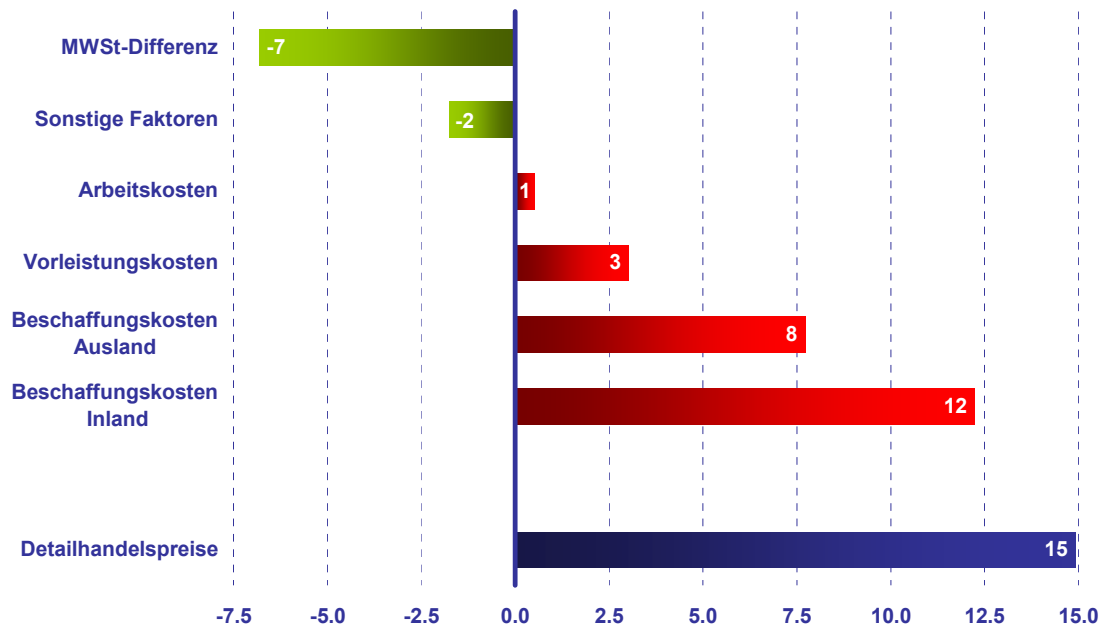
### Synthese von Kosten- und Preisvergleichen

Die Synthese von Kosten- und Preisvergleichen ergibt, dass der Grossteil der beobachteten Konsumentenpreisunterschiede mit den analysierten Kostenfaktoren sowie der Mehrwertsteu-erdifferenz erklärt werden können. Im EU4-Schnitt sind die Unterschiede in den untersuchten Kostenfaktoren insgesamt nahezu identisch mit den Unterschieden in den Konsumentenpreisen.

Für die Ableitung wirtschaftspolitischer Optionen zum Abbau der «Hochpreisinsel» lohnt sich eine Betrachtung der detaillierten Zusammensetzung dieser Kosten- und Konsumentenpreisdifferenzen. Nachfolgende Abbildung zeigt für die einzelnen Kostenfaktoren, welchen Beitrag sie zur «Hochpreisinsel» leisten, oder anders gesagt: um wieviel Prozent die Konsumentenpreise in der Schweiz ceteribus paribus (d.h. alle anderen Faktoren werden jeweils als konstant angenommen) jeweils hypothetisch sinken könnten, wenn der betrachtete Kostenfaktor dasselbe Preisniveau wie das jeweilige Vergleichsland aufweisen würde.

## Zerlegung der «Hochpreisinsel»

Beitrag zur Konsumentenpreisdifferenz gegenüber dem EU4-Durchschnitt in Prozentpunkten, 2005



Quelle: BAK Basel Economics

Die Zerlegung der Hochpreisinsel Schweiz in die einzelnen Komponenten impliziert, dass die Konsumentenpreise im Detailhandel in den umliegenden Ländern Deutschland, Frankreich, Österreich und Italien gegenüber der Schweiz im Durchschnitt

- um 12 Prozent tiefer sind aufgrund niedrigerer inländischer Warenbeschaffungskosten
- um 8 Prozent tiefer sind aufgrund niedrigerer Warenbeschaffungskosten beim Import
- um 3 Prozent tiefer sind aufgrund niedrigerer Vorleistungskosten
- um 1 Prozent tiefer sind aufgrund niedrigerer Arbeitskosten
- um 7 Prozent höher sind aufgrund höherer Mehrwertsteuersätze

Bei diesen abgeleiteten Preiseffekten handelt es sich nicht um eine Prognose künftiger Preisenkungen in Abhängigkeit partieller Änderungen der Rahmenbedingungen. Denn bei der Veränderung einer dieser Rahmenbedingungen ist davon auszugehen, dass sich dann auch eine Veränderung der gesamten Kostenstruktur ergibt. Eine Liberalisierung der internationalen Warenbeschaffung könnte beispielsweise dazu führen, dass sich trotz der sinkenden Preise der Importe der Anteil der importierten Waren an der gesamten Warenbeschaffung erhöht. Dies hätte zusätzliche Effekte auf die Konsumentenpreise zur Folge, deren Quantifizierung im Rahmen dieser Studie nicht vorgenommen wurde.

## **Wirtschaftspolitische Schlussfolgerungen**

Auch wenn keine Prognosen über die Auswirkungen einzelner wirtschaftspolitischer Massnahmen möglich sind, lässt die Analyse hinsichtlich der Bedeutung einzelner wirtschaftspolitischer Optionen durchaus Schlussfolgerungen zu. Die Zerlegung der «Hochpreisinsel» in die einzelnen Komponenten macht deutlich, dass eine wirtschaftspolitische Agenda im Hinblick auf das Ziel sinkender Konsumentenpreise nicht auf die Liberalisierung der internationalen Warenbeschaffungsmöglichkeiten beschränkt werden darf. Vielmehr ist eine ausgewogene und generell auf Liberalisierung gerichtete Politik notwendig. Hierzu gehört auch und vor allem die Liberalisierung des Schweizer Binnensektors. Vor diesem Hintergrund ergeben sich folgende Stossrichtungen wirtschaftspolitischer Massnahmen zur Senkung des Schweizer Preisniveaus:

### **Liberalisierung des Schweizer Binnensektors**

Rund 12 Prozent der Preisdifferenz zur EU4 sind auf höhere Kosten bei der inländischen Warenbeschaffung, weitere 3 Prozent auf höhere Vorleistungskosten zurückzuführen. Dies macht deutlich, dass die Liberalisierung des Binnenmarktes ein wichtiger Bestandteil einer Politik zur Senkung der Konsumentenpreise sein muss. Bei der Liberalisierung des Binnensektors muss zuallererst der Landwirtschaftssektor genannt werden, dessen hohe Produzentenpreise sich sowohl direkt (in der Warenbeschaffung bei der Landwirtschaft) als auch indirekt (über die Nahrungsmittelindustrie) auf die Detailhandelspreise auswirken. Eine weitere Liberalisierungsbranche ist der Energiesektor, dessen höhere Preise zum einen im Detailhandel selbst, zum anderen aber auch in vielen anderen Branchen zu im internationalen Vergleich höheren Kosten und damit in der Regel zu höheren Produzentenpreisen führen. Es sei an dieser Stelle nochmals betont, dass eine generell liberale Ausrichtung der Produktmarktregulierung angestrebt werden sollte, und zwar in allen Sektoren.

### **Generelle Stärkung des Freihandels**

Neben der Liberalisierung der Binnensektoren stellt die Stärkung des Freihandels eine weitere Stossrichtung im Hinblick auf eine Wirtschaftspolitik zur Senkung der Konsumentenpreise dar. Auch in diesem Bereich ist es sinnvoll, eine generelle Liberalisierung voranzutreiben, d.h. den Freihandel generell zu stärken. Mögliche Schwerpunkte einer solchen wirtschaftspolitischen Agenda sind die Fortführung der Reformen im Agrarsektor, die Einführung des Cassis de Dijon-Prinzips und die Revision des Patentrechts - zumindest für detailhandelsrelevante Waren. Ein weiteres Aufgabenfeld bildet die Unterbindung von wettbewerbsfeindlichen vertikalen Absprachen durch eine effektive Wettbewerbspolitik.

### **Bündelung von Massnahmen**

Schliesslich sei darauf verwiesen, dass in gewissen Bereichen eine Bündelung von Massnahmen von Vorteil sein kann, weil dadurch die gesamten Anpassungskosten der Marktakteure geringer ausfallen. Werden beispielsweise das Cassis de Dijon-Prinzip und die Revision des Patentgesetzes im Bereich Detailhandelsgüter gleichzeitig eingeführt, kann die Anpassung der Logistiksysteme an die neuen Rahmenbedingungen zeitgleich erfolgen. Zudem ist bei einer Bündelung mehrerer Massnahmen möglicherweise der positive dynamisierende Effekt auf das Wettbewerbsklima höher als bei einem schrittweisen Vorgehen über einen längeren Zeitraum.